

## Die neue Übersichtlichkeit. Lexika, Glossare und Wörterbücher zu qualitativer Forschung

Günter Mey

Review Essay:

**Michael Bloor & Fiona Wood (2006). Keywords in Qualitative Research. A Vocabulary of Research Concepts.** London: Sage, 195 Seiten, ISBN 0761943307 (Hardcover) \$ 90.00 / ISBN 0-7619-4331-5 (Paperback) \$ 29.95

**Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael Meuser (Hrsg.) (2006). Hauptbegriffe Qualitativer Forschung (2. unveränderte Auflage).** Opladen: Barbara Budrich, 203 Seiten, ISBN 3-8252-8226-0, EUR 17,90

**Victor Jupp (Hrsg.) (2006). The SAGE Dictionary of Social Research Methods.** London: Sage, 335 Seiten, ISBN 0761962972 (Hardcover) \$ 99.95 / ISBN 0-7619-6298-0 (Paperback) \$ 34.95

**Thomas A. Schwandt (2007). Dictionary of Qualitative Inquiry (3. erweiterte Auflage).** Thousand Oaks: Sage, 281 (I - XXIV) Seiten, ISBN 978-1-4129-0927-3 (Paperback) \$ 49.95

**Keywords:** ILMES  
– Internetlexikon,  
Wikipedia,  
Grounded Theory  
Methodologie,  
qualitative  
Forschung,  
qualitative  
Methoden,  
Epistemologie

**Zusammenfassung:** Auf dem angloamerikanischen Buchmarkt hält mit Lexika/Wörterbüchern zu qualitativer Forschung ein neues Genre Einzug. Mit dem von JUPP editierten *Dictionary* und den *Keywords* von BLOOR und WOOD liegen gleich zwei neue Publikationen vor, nachdem zuvor lediglich das *Dictionary* von SCHWANDT am Markt war (das nun aber als 3. Auflage gleich "nachgeschoben" wurde). Weitere Titel mit Begriffsdefinitionen und glossarähnliche Darstellungen – nur einmal die Ankündigungen zu Enzyklopädiën, auch jene zum Themenfeld "Qualitative Forschung" herangezogen – sind zu erwarten.

Die Zunahme solcher Nachschlagewerke ist vor dem Hintergrund der Ausweitung und Differenzierung qualitativer Forschung nicht verwunderlich. Sie verheißen einen schnellen Überblick in einem immer unübersichtlicher werdenden Forschungsfeld. Überraschend ist dann – obwohl alle von mir besprochenen Bände zusammengenommen mehr als 600 Begriffe definiert und erläutert werden –, dass die Schnittmenge mit nur 30 allerdings sehr klein ist. Und auch im Falle dieser 30 Begriffe finden sich divergierende Beschreibungen und kaum Überschneidungen, was die jeweils benannte weiterführende Literatur angeht. Qualitative Forschung wirkt in diesem Licht alles andere als einheitlich und vermittels solcher Bände recht schwer greifbar. Ein zusätzlicher Vergleich der englischsprachigen Bände mit dem derzeit einzigen in Deutsch macht zudem deutlich, dass nationale Grenzen trotz aller Internationalisierungsbemühungen nicht überwunden sind: So manchen vertrauten Begriff aus der hiesigen Diskussion wird man in der englischen Literatur vergebens suchen.

Insofern bieten die einzelnen Bände zwar eine Übersicht, aber Übersichtlichkeit stellt sich nur teilweise ein; die Anschaffung eines einzelnen Bandes mag daher nur bedingt sinnvoll erscheinen. Ob solche "fixierten" Nachschlagewerke überhaupt einen Markt (jenseits von Bibliotheken) haben,

bleibt offen – vor allem, weil das Internet eine schnelle und umfangreiche Information (etwa Wikipedia) liefert.

Im WWW sind allerdings die Ausführungen je nach Autor/Autorin recht häufig unterschiedlich gestaltet und unterschiedlich umfangreich. Dem gegenüber bieten – und das kann ein Vorteil gerade für Noviz(inn)en sein – zumindest die englischen Bände eine über alle Begriffe hinweg gleiche Struktur und Darstellung. (Und da viele angesichts der Expansion qualitativer Forschung schon wieder Novize/Novizin sind, könnten sich viele davon angesprochen fühlen.) Aber es ist eine Frage der Zeit, wann ein solch einheitlich gestaltetes Internetlexikon für qualitative Forschung vorliegt, erste Ansätze dazu gibt es.

### **Inhaltsverzeichnis**

- [1. Einleitung: Ein neuer Buchtyp ...](#)
- [2. ... und sein "neuer" Adressat\(inn\)enkreis](#)
- [3. ... führt zu neuen Präsentationsformen](#)
- [4. ... inklusive der schwierigen Handhabbarkeit qualitativer Forschung](#)
- [5. Bewertung: Vielfalt und Begrenzung](#)
- [6. Ausblick: ... der "neue" Markt: Internetressourcen](#)

[Literatur](#)

[Zum Autor](#)

[Zitation](#)

## **1. Einleitung: Ein neuer Buchtyp ...**

Ein Blick auf den angloamerikanischen Buchmarkt zeigt, dass sich – nachdem zunächst Sammelbände neben Monografien, dann zunehmend Lehrbücher (*Textbooks*) sowie *Methods Series* und Handbücher das Erscheinungsbild für das Segment qualitative Forschung prägten – nun eine vierte Buchsorte dazu gesellt: das Nachschlagewerk, als *Dictionary*, *Vocabulary*, *Keywords*, *Glossary* oder ähnlich bezeichnet, mit dem versucht wird, das Feld der qualitativen Forschung lexikalisch aufzubereiten. [1]

2006 sind mit "The SAGE Dictionary of Social Research Methods" (herausgegeben von Victor JUPP) und den "Keywords in Qualitative Methods. A Vocabulary of Research Concepts" (von Michael BLOOR und Fiona WOOD) gleich zwei Orientierungshilfen bei Sage erschienen, nachdem lange Zeit lediglich das von Thomas A. SCHWANDT (bereits 1997 erstmals) vorlegte "Dictionary of Qualitative Inquiry" das Nachschlagewerk war, das dann 2001 erstmals überarbeitet und um über 100 Begriffe erweitert wurde, und das 2007 nunmehr mit fast 400 Begriffen bereits in der dritten Auflage erschienen ist. [2]

Für den deutschsprachigen Raum wurde 2003 erstmals in Buchform eine von BOHNSACK, MAROTZKI und MEUSER editierte Publikation vor- und 2006 als unveränderte Ausgabe (nach einem Verlagswechsel) neu aufgelegt, in der (ausgewählte) "Hauptbegriffe Qualitativer Forschung" behandelt werden.

Insgesamt zeigt sich für den deutschsprachigen Buchmarkt im "Kleinen", was der englischsprachige "vorgibt": auch hier existierte zunächst eine Fülle an Sammelbänden als Ausdruck einer zunehmenden Anwendung von und Begeisterung für qualitative Forschungsmethoden, der eine systematische Aufbereitung in Einführungsbänden (z.B. MAYRING 2002 in der fünften Auflage), Lehrbüchern (z.B. das von LAMNEK in der vierten Edition), einer Buchreihe "Qualitative Sozialforschung" (mit übersichtlichen 100seitigen Bänden) und Handbüchern (z.B. FLICK, VON KARDORFF & STEINKE 2004 in der dritten Auflage) folgte. Handbücher finden sich zunehmend auch für unterschiedliche Themenfelder/Arbeitsbereiche, so für die Medienforschung (MIKOS & WEGENER 2005), Entwicklungspsychologie (MEY 2005) und gleich mit zwei Titeln für die Marktforschung (BUBER & HOLZMÜLLER 2007; NADERER & BALZER 2007), um nur einige – in diesem Falle jeweils über 600 (!) Seiten umfassende – Werke anzuführen, die dem Format "Handbuch" gerecht werden. [3]

## 2. ... und sein "neuer" Adressat(inn)enkreis

Der Adressat(inn)enkreis der jeweiligen Buchsorten scheint – ungeachtet von Überlappungen – recht unterschiedlich zu sein: Wendet sich das Lehrbuch an Studierende (überwiegend im Hauptstudium), scheint das Handbuch (das auf die gesamte Community zielt) eher Promotionsstudierende und wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) im Sinn zu haben. Sammelbände erfreuen sich zwar seitens der Schreibenden (wohl auch wegen des "publish & perish") nach wie vor großer Beliebtheit, haben aber aufseiten der Leser(innen) scheinbar an Attraktivität verloren: dies legt zumindest die in vielen Rezensionen vorfindbare Standardformulierung "typischer Sammelband/Herausgeberband" nahe, mit der kenntlich gemacht werden soll, dass die Texte unterschiedlich ausgerichtet sind, dem Band als Ganzem die thematische/strukturelle Konsistenz fehlt etc. Kritikpunkte wie die hier nur kurz skizzierten mögen auch ein Grund dafür sein, dass diese Buchsorte für Verlage zunehmend uninteressanter geworden zu sein scheint bzw. dass mitunter die Bezeichnung "Handbuch" etwas inflationär verwandt wird, um Sammelbände aufzuwerten. [4]

Die *Dictionaries* als im Feld qualitativer Forschung vergleichsweise neue Publikationsart scheinen vor allem an Noviz(inn)en adressiert, die noch recht unerfahren einer Fülle an Verfahren gegenüberstehen und nach einer ersten Orientierung verlangen; solche "Nachschlagewerke" mögen auch vor dem Hintergrund der aktuellen Restrukturierung von Studiengängen und einer teilweise damit einhergehenden "Verschulung" deutlich nachgefragter sein als zuvor. [5]

Entsprechend verstehen sich sowohl "The SAGE Dictionary of Social Research Methods" als auch die "Keywords in Qualitative Methods" als "essential study guide for students and first-time researchers", wie der wortgleiche (!) Klappentext seitens des Verlags für beide Bände nahelegt. Gleichzeitig sind auch Expert(inn)en eine zusätzliche Zielgruppe, denn durch die Expansion und Ausdifferenzierung vom Methoden scheint ein Überblick nur noch schwer möglich bzw. Kenntnisse beschränken sich auf sehr spezifische Methoden, Konzepte,

Ansätze – dies besonders dann, wenn selbst einzelne Verfahrensgruppen durch eine Vielfalt von Unterformen und Varianten kaum noch in einfachen Überblicken darstellbar sind. [6]

### 3. ... führt zu neuen Präsentationsformen

Damit Lexika, Nachschlagewerke oder Glossare ihren Sinn erfüllen – sich also an recht unerfahrene Interessierte mit wenig Vorwissen wenden oder jene ansprechen, die über ein sehr segmentiertes Methodenwissen verfügen – müssen sie leicht zugänglich sein, d.h. klar in der Sprache (und Struktur) sowie mit differenzierenden Hinweisen auf "verwandte" Konzepte und (begründete) Abgrenzungen zu benachbarten Themen/Verfahren/Ansätzen; und sie sollten Hinweise auf weiterführende Literatur aufweisen. Zusätzlich wäre – da dem Genre Lexikon/Glossar zugehörig – wünschenswert, dass auch die einzelnen Darstellungen selbst knapp und bündig ausfallen. – Wie lösen die unterschiedlichen Bände solcherlei Ansprüche ein? [7]

"The SAGE Dictionary of Social Research Methods" ist eine Kompilation von Victor JUPP, bei der 84 Autorinnen und Autoren beteiligt sind (überwiegend aus UK, nur neunzehn stammen aus anderen Ländern, davon vier aus Deutschland, einer aus Frankreich, drei aus Australien und elf aus den USA). Es werden über 230 Begriffe erläutert, die jedoch nicht alle qualitative Forschung betreffen, da JUPP quantitative und qualitative "social research methods" zusammenträgt. Der Band ist – wie alle anderen Lexika auch – alphabetisch geordnet. Dem Begriff *Dictionary* angemessen, werden pro Begriff ein bis zwei Seiten benötigt. Jeder Begriff wird zunächst kurz (auf wenigen Zeilen) definiert, anschließend unter *Distinctive Features* genauer vorgestellt und danach in einer *Evaluation* bewertet. Als Zusatzinformationen folgen *Associated Concepts* und *Key Readings*. (Für einen Eindruck siehe die PDF-Versionen aller Begriffe mit dem [Buchstaben A](#) und dem [Buchstaben B](#), die Sage zum Download anbietet.) Zusätzlich findet sich am Ende des Buches noch ein detaillierter *Subject Index* und ein kompletter Autor(inn)enindex. [8]

In den "Keywords in Qualitative Methods. A Vocabulary of Research Concepts", eine von Michael BLOOR und Fiona WOOD verfasste Sammlung (also kein "Herausgeberband") findet sich für die knapp 100 behandelten Begriffe der gleiche Aufbau (bei ebenfalls ein bis zwei Seiten pro Keyword), allerdings noch um *Examples* zwischen *Distinctive Features* und *Evaluation* ergänzt. Der Index ist leider nicht getrennt sortiert nach Autor(inn)en und *Subjects* (letztere sind ohnehin eher rar in dem Index). [9]

Sein 2007 in der dritten Auflage erschienenenes "Dictionary of Qualitative Inquiry" will Thomas A. SCHWANDT (in den USA lehrend, aber aufgrund seiner Aufenthalte in Dänemark und Schweden auch erfahren mit europäischen Forschungstraditionen) weniger als ein *Dictionary* genutzt wissen, sondern er versteht seine Ausführungen "more like annotations (critical and explanatory remarks) than definitions" (S.XXVIIIf). Die annähernd 400 (auf fast 320 Seiten) zusammengestellten Konzepte/Ansätze/Begriffe beschreibt er ohne

wiederkehrendes "Raster". Er nennt dann assoziierte Konzepte als Querverweise, wenn diese im Buch ebenfalls als Begriff aufgeführt sind und gibt einige *Key References* an. Ein Index fehlt. [10]

Kontrastierend ein kurzer Blick in die deutschen "Vergleichsobjekte": Die "Hauptbegriffe" von BOHNSACK, MAROTZKI und MEUSER, eine Zusammenstellung, an der insgesamt 32 Autorinnen und Autoren zur Darstellung von knapp 70 Begriffen auf etwas mehr als 150 Seiten beteiligt waren, enthalten zum Teil kleinere Abhandlungen, die mitunter von ihrem Duktus auch in das Handbuch von FLICK et al. (2004) hätten eingehen können. Im Unterschied zu den englischen Bänden variieren die einzelnen Beiträge zum einen in ihrem Umfang teilweise erheblich, zum anderen fehlt eine alle Beiträge einende Struktur. Wäre erstes noch mit den unterschiedlichen Inhalten zu erklären, bleibt aber der Eindruck, dass die Herausgeber versäumt haben, allen Beitragenden einen gemeinsamen Orientierungsrahmen nahezulegen. Für Lesende – so ist es mir ergangen – ist auf jeden Fall kaum nachvollziehbar, warum beispielsweise Schlüsselbegriffe wie "Dokumentarische Methode", "Bildinterpretation" oder "Diskursanalyse" (je fünf Seiten) mit Zwischenüberschriften strukturiert werden, während "Grounded Theory" oder "Gruppendiskussion" – ebenfalls jeweils über fünf Seiten – als Fließtext ohne Strukturierung gedruckt werden (einmal abgesehen davon, dass ebenso nicht ganz ersichtlich wird, warum gegenüber diesen vergleichsweise langen Darstellungen dann die Psychoanalyse bzw. Tiefenhermeneutik jeweils auf einer Seite vorgestellt werden oder die Phänomenologie mit knapp zwei Seiten auskommt). Die Freiheit der Darstellung für die Autor(inn)en geht zulasten der leichten Handhabbarkeit und schnellen ersten Orientierung, was insbesondere bei einem Nachschlagewerk bedauerlich ist. [11]

Dagegen ist das fast zehn Jahre früher erschienene "Glossar qualitativer Verfahren" von Jutta SCHÄFER, das unter Mitwirkung von – als Ko-Autor(inn)en aufgeführten – Studierenden aus Seminar- und Forschungspraktikumskontexten entstanden ist, fast vorbildlich organisiert. Jutta SCHÄFER erstellte diese bündige (und als PDF-Datei abrufbare) Übersicht zu qualitativen Forschungsansätzen und Methoden schon 1995 im Rahmen des Berliner Public Health Forschungsverbundes mit der Intention der Verständigung der (methodisch unterschiedlich ausgerichteten) Projekte im Verbund. [12]

Zwanzig Hauptbegriffe werden (jeder auf ungefähr zwei Seiten) erläutert, indem zunächst eine "Kurzcharakteristik" vorangestellt wird, der dann die "Zentralen Aspekte" folgen. Abgerundet wird jeder Beitrag mit Erörterungen zur "Methodische[n] Stärke" sowie von "Problematische[n] Aspekte[n]", gefolgt von "Anwendungsgebieten" und berücksichtigter bzw. relevanter Literatur für die tiefer gehende Orientierung. Damit erfüllt das Glossar, das zunächst nur als Arbeitshilfe gedacht war und den Status der "grauen Literatur" nicht überwunden hat, bereits viele Ansprüche hinsichtlich der Aufteilung und Übersichtlichkeit, die erst Jahre später in den angelsächsischen Buchprojekten wieder aufzufinden sind. Dass SCHÄFER nur 20 Begriffe bearbeitet hat zeigt, dass es sich selbstredend um ein (unabgeschlossenes) "Projekt" handelt, das zunächst auch nur als "interne"

Publikation gedacht war. Der Ansatz erscheint mir aber – auch mit der Unterteilung des Glossars in vier Blöcke (Stichprobenbildung, Erhebungsverfahren, Auswertungsverfahren, Allgemeine Forschungsstrategien) – sehr ausbaufähig; ich komme am Ende darauf zurück. [13]

Auffallend ist an den englischen Büchern, dass deren Strukturierungsgrad steigt, je "jünger" die Bände sind. Den englischen Markt – gerechtfertigt oder nicht – als Forerunner verstanden, ist für die hiesige Forschungslandschaft dann wohl bald eine inhaltlich umfassendere und didaktisch besser aufbereitete deutschsprachige Veröffentlichung zu erwarten (sei es als dritte Auflage der *Hauptbegriffe* oder – der angloamerikanischen Marktlogik folgend – in zusätzlichen Nachschlagewerken). [14]

#### **4. ... inklusive der schwierigen Handhabbarkeit qualitativer Forschung**

Ungeachtet des jeweiligen Aufbaus haben alle Bände einen ähnlichen Gegenstand aufzubereiten. JUPPs Buch wird – so der Klappentext – als "primary source for advanced study and a state-of-the-art reference guide" angekündigt, BLOOR and WOODs *Keywords* als "necessary supplement to established textbooks". SCHWANDTs *Dictionary* ist – um den Klappentext der zweiten Auflage zu bemühen – "less a technical guide to qualitative methods and more a guide to concepts and theoretical orientations in qualitative studies".<sup>1</sup> Diese marktüblichen (Selbst-) Beschreibungen können aber kaum verhehlen, dass der Komplexität qualitativer Forschung aufgrund der unterschiedlichen epistemologischen Fundierungen, ihrer theoretischen Verortungen sowie der dazugehörigen Methoden in Kurzform(eln) gerecht zu werden und diese als Lexikon oder Glossar handhabbar zu machen, auf einige Probleme stößt. Die Schwierigkeit der Bündelung und Vorstellung von Begriffen erhöht sich noch, wenn der transdisziplinäre Charakter qualitativer Forschung mitgedacht und das Wissen um national/kontinental unterschiedliche Forschungsmethod(ologi)en nicht ausgeblendet wird. [15]

Sehr lesenswert ist hier das Vorwort von SCHWANDT (leider im Vergleich zur zweiten Ausgabe von 2001 gekürzt und "entschärft"; es fehlt in der 3. Ausgabe zudem die zehnsseitige *Introduction*), in dem er genau die Schwierigkeit benennt, das "Vokabular" der qualitativen Forschung zu katalogisieren: deshalb sei sein Buch "written from a particular point of view, thus it is more interpretive than is characteristic of a dictionary" (2007, S.XXVII) mit dem Ziel "that further exploration is stimulated and not foreclosed (S.XXVIII). [16]

In gut angelsächsischer Tradition formulieren BLOOR und WOOD: "A vocabulary is therefore not concerned first and foremost with authoritative definitions or with etymological origins (though both of these have their place), but rather is

---

1 Der Klappentext der dritten Auflage besagt: "The dictionary entries are intended to serve as a guide to the methodological and epistemological concepts and theoretical orientations of qualitative inquiry".

concerned with the pragmatic meaning-in-use of particular terms and concepts" (S.1). [17]

Gänzlich ohne benennbare Einschränkungen kommt Victor JUPP aus. Er sieht seine Kompilation in Einklang mit anderen in dem Verlag vorliegenden *Dictionaries* und schreibt entsprechend: "The text can be used as a conventional dictionary or encyclopaedia to clarify the meaning of the term" (S.XII). Ähnlich findet sich auch in dem deutschen Pendant keinerlei Problematisierung der Darstellungsform, lediglich die begrenzte Auswahl und die Festlegung, was als Hauptbegriff im Sinne der Herausgeber gelten kann, wird kurz im Vorwort kommentiert. [18]

Ungeachtet der unterschiedlichen Auffassungen, wie das je vorgelegte Werk zu lesen sei, lohnt es nicht dezidiert, Begrenzungen dieses Genres zu sezieren (vor allem jene Begrenztheiten, die sich aus dem Kontrast zu den umfänglicheren Handbüchern oder vermittelnden Lehrbüchern ergeben). Denn niemand, der/die gründlich in einem Themenfeld ausgebildet werden möchte, wird die Lektüre eines solchen Handwerkszeugs (oder aller Bände zusammen) als ausreichend verstehen und dort eine allumfassende Abhandlung vermuten. Und alle, die skeptisch sind, dass es überhaupt gelingen kann, qualitative Forschung lexikalisch zu verwalten, werden darauf verzichten, in diese Bände einen Blick zu werfen. [19]

Aus meiner Perspektive wäre neben möglichen Verkürzungsvorwürfen anzuerkennen, dass mit diesen Bänden Bemühungen unternommen wurden, angesichts der steigenden Zahl an methodischen Verfahren(selementen), an (konkurrierenden) Ansätzen/Theorien und mit Blick auf die hiermit verbundene Ausdifferenzierung und Diversifikation (bis hin zur Diffusion) eine Orientierung und Grundinformationen anzubieten. Diese Bemühung um eine "neue Übersichtlichkeit" ergibt gleichwohl (noch?) keine Systematik, denn diese wird im Falle der Bände zum Teil nur durch die eigenen Leseaktivitäten hergestellt, indem sich über assoziierte Konzepte ganze Stränge erschließen/verknüpft werden können (die je nach "Leseweg" unterschiedlich sind). JUPP merkt dazu in seinem Band – unter Verwendung zweier methodischer Konzepte – an, dass im Grunde im Sinne einer "Netzwerkanalyse" vorzugehen sei, bei der zusätzlich die *Constant Comparison Method* zum Tragen komme. [20]

Auch wenn zu fragen bleibt (und zu zeigen sein wird), wie (unterschiedlich) einzelne Begriffe "definiert" und erläutert werden, scheint es zunächst fast noch interessanter zu sein zu fragen, welche Theorien, Konzepte und Methoden in den Bänden jeweils abgedeckt werden und damit als (relevante) Inhalte der qualitativen Forschung ins Sichtfeld treten – und welche (möglicherweise zentralen?) Begriffe nicht berücksichtigt wurden bzw. welche Eingang fanden, obwohl in anderen Werken nicht aufgeführt. BLOOR und WOOD begründen ihre Auswahl so:

"The reason for choosing many of the entries (for example 'ethnography') are self-evident. Other entries (for example 'autoethnography') were chosen because of a

contemporary popularity. And just a few entries (for example 'meta-ethnography') were chosen because of a suspected future popularity" (S.3). [21]

Bei insgesamt über 600 (sich teilweise überlappenden) Begriffen (ca. 380 bei SCHWANDT, 100 bei BLOOR und WOOD sowie weitere 150 bei JUPP [bezogen auf qualitative Forschung im weiteren Sinne] – neben den 70 deutschen Begriffen bei BOHNSACK et al.) ist eine detaillierte Darstellung und Diskussion nicht möglich. Anstelle dessen wird hier über eine Liste versucht, die jeweils getroffenen Auswahlen zunächst anschaulich werden zu lassen.

Schwandt (2007) <sup>2</sup>	Jupp (2006) <sup>3</sup>	Bloor & Wood (2006)	Bohnsack et al. (2006) <sup>4</sup>
Abduction			Abduktion
	Access	Access Negotiations	
Action			
Action Research	Action Research	Action Research	Aktionsforschung
Agency (vs. Structure)			
Analytic Generalization			
Analytic Induction	Analytic Induction	Analytic Induction	
		Analytic Notes (see Research Diary)	
Analyzing Qualitative Data			
Antinaturalism			
	Anti-Racism Research		

- 2 Der Verweis "see" meint bei SCHWANDT ebenso wie bei BLOOR und WOOD, dass ein Begriff zwar im Inhaltsverzeichnis aufgeführt ist, jedoch im Buch nicht als eigener Beitrag behandelt wird; es wird stattdessen auf einen "verwandten" oder "synonymen" Begriff hingewiesen.
- 3 Für JUPP habe ich nur für qualitative Forschung bzw. für qualitative *und* quantitative Forschung relevante Terme (wie *Deduction*, *Induction* etc.) aufgenommen; dagegen habe ich auf jene Begriffe verzichtet, die nur der quantitativen Forschung zuzurechnen sind, wie "Anova" etc.
- 4 Die Begriffe aus BOHNSACK et al. sind nicht alphabetisch gelistet, sondern den englischen Begriffen zugeordnet. Einige damit einhergehende Schwierigkeiten können nicht ausbleiben, z.B. meint *Documentary Methods* anderes als "Dokumentarische Methode"; "Gruppendiskussion" ist nicht mit *Fokus Groups* gleichzusetzen etc.; Aktionsforschung wird in dem Band von BOHNSACK et al. ohne Berührung zu *Action Research* dargelegt; das für den anglo-amerikanischen Raum bedeutsame *Participation* taucht darin gar nicht auf; stattdessen ist Hälfte des Textes zu Aktionsforschung der Frage der "kommunikativen Validierung" gewidmet. Unberücksichtigt geblieben sind in der Tabelle: Bildinterpretation, Lebenskonstruktion, Lebensweltliche Ethnografie, Orientierungsmuster, Praxeologische Wissenssoziologie, Rekonstruktive Sozialforschung, Szenisches Verstehen.

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Applied Research (see Use of Qualitative Inquiry)	Applied Research		
Appreciative Research (see Use of Qualitative Inquiry)			
	Area Sampling		
Artifact (Artefact)			
	ATLAS.ti		
Arts-Based Inquiry			
Atomism			
	Attrition		
Audience Ethnography			
Audiotaping		Audio-recording	
Audit Culture/Society			
Auditing	Auditing		
Audit Trail (see Auditing)			
Authenticity		Authenticity (see Naturalism)	
Authenticity Criteria			
Authority		Authorial presence (see Reflexivity)	
			Autobiografie
Autoethnography	Autoethnography	Autoethnography	
Behaviorism			
Bias	Bias	Bias	
Biographical Research			Biografieforchung
		Biographies	Biografizität
Biographical Turn			
Body			
Bracketing (Epoché)			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Bricolage/Bricoleur			
Bias			
Careers			
Case			
Case Study Research	Case Study Method	Case Study	
Causal Analysis/Causality	Causality		
			Fallanalyse in der sozialen Arbeit
			Fallrekonstruktion
Chicago School of Sociology		Chicago School (see Symbolic Interactionism)	Chicagoer Schule
Cinematic Society			
		Citizens' Jury	
Coding	Coding	Coding (see Indexing)	
		Cognitive Mapping	
Cognitivism			
Collaborative Ethnography			
Communication Studies			
	Comparative Method		Komparative Analyse
Computer-Assisted Data Analysis	CAQDAS	Computer-Assisted Data Analysis	Computerunterstützung in der qualitativen Forschung
		Computer Mediated Interviewing (see Electronic Data Collection)	
	Community Study Method	Community Studies (see Action Research and Ethnography)	

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
		Confessional Accounts (see Writing)	
	Confidentially		
Confirmability (see Trustworthiness Criteria)			
Conservative Hermeneutics			
Constant Comparison, Method of	Constant Comparative Method	Constant Comparative Method (see Grounded Theory)	
Constructivism	Constructivism		Konstruktivismus
Content Analysis	Content Analysis		Inhaltsanalyse
Context (see Contextualism)			
Context of Discovery / Context of Justification			
Contextualism			
Conversation (see Dialogue)			
Conversation Analysis	Conversation Analysis	Conversation Analysis	Konversationsanalyse
Cooperative Inquiry			
Covering Law Model of Explanation			
Credibility (see Trustworthiness Criteria)			
	Covert Research	Covert Research	
Crisis of Legitimation			
Crisis of Representation			
Criteria			Gütekriterien

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
		Critical Cases (see Case Study)	
Critical Ethnography	Critical Ethnography		
Critical Hermeneutics			
	Critical Research		
Critical Race Theory			
Critical Social Science			
Critical Theory			
Cross-Case Analysis			
Cultural Anthropology			
Cultural Relativism			
Cultural Studies	Cultural Research		
Culture			
	Dangerous Fieldwork	Dangerous Fieldwork	
Data	Data		
	Data Archives		
Data Collection (see Description, Generating Data)			
Data Management, Storage, Retrieval			
		Data Protection (see Ethics)	
	Decision Making Research		
Deconstructionism	Deconstructionism	Deconstructionism (see Discourse Analysis)	
Deduction (see Inference)	Deduction		

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Deductive-Nomological Explanation (see Covering Law Model of Explanation)			
			Tiefenhermeneutik
		Delphi Groups	
Dependability (see Trustworthiness Criteria)			
		Depth Interviews (see Interviewing)	Tiefeninterview
Description			
Descriptive Statistics			
Deskwork			
		Deviant Case Analysis (see Analytic Induction)	
	Deviant Case Analysis		
Dialectic			
Dialogic Text (see Dialogue)			
Dialogism			
Dialogue			
	Diary	Diary Methods	
Différance (see Deconstructionism)			
	Disability Research		
	Disaster Research		
	Disastrous Research		

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Discourse Analysis	Discourse Analysis	Discourse Analysis	Diskursanalyse
Discourse Theory			
Discursive Practice (see Discourse Analysis, Discourse Theory)			
	Discursive Psychology		
Disengagement (see Body, Subject-Object-Relationship)			
Disinterested Social Science			
Documents (see Document Analysis)			
Document Analysis	Document Analysis	Documentary Methods	
			Dokumentarische Methode
Double Hermeneutic			
Dramaturgy			
Dualism			
Educational Ethnography			
		Electronic Data Collection	
	Elite Interviewing		Experteninterview
	Elite Selection		
	Emancipatory Research		
Embodied (see Body)			
Emergent Design			
Emic / Etic			
Emotion			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Empirical Research (see Empiricism)			
Empiricism	Empiricism		
Empowerment			
End of Philosophy			
Epistemic Criterion (see Criteria, Validity)			
Epistemology	Epistemology		
<i>Erklärung</i> (see Explanation, <i>Verstehen</i> )			
Essentialism			
Ethics of Qualitative Inquiry	Ethics	Ethics	
Ethnocentrism			
	Ethnograph (Version 5.0)		
Ethnographic Authority (see Authority)			
	Ethnographic Interviewing		
Ethnographic Methods			
Ethnographic Naturalism			
Ethnographic Realism			
Ethnography	Ethnography	Ethnography	Ethnographie
Ethnography of Communication			
			Ethnographische Semantik
Ethnomethodology	Ethnomethodology	Ethnomethodology	Ethnomethodologie

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
(Qualitative) Evaluation	Evaluation Research		Evaluationsforschung
Evidence			
Existentialism			
Experience			
Experimental Text			
Explanation			
	Exploitative Research		
	Exploratory Research		
External Validity (see Generalisation)			
Fact (see Description)			
Fact-Value Distinction			
Fallibilism			
Falsification	Falsification		
Feminist Epistemologies	Feminist Research	Feminist Methods	
Feminist Ethics			
Feminist Ethnography			
Fidelity to Method/Fidelity to Phenomenon			
Field			
	Field Experiment		
Field Journal			
Fieldnotes		Fieldnotes	
Field Relations		Fieldwork Relationships	
Field Studies			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Fieldwork	Fieldwork		
Focus Groups	Focus Groups	Focus Groups	
		Foreshadowed Problems (see Ethnography)	
			Fokussierungs- metapher
Foundationalist Epistemologies			
Frameworks of Qualitative Inquiry			
Frankfurt School			
Functionalism			
	Gatekeeper	Gatekeepers (see Access Negotiations)	
<i>Geisteswissenschaften</i>			
Genealogy			
Generalization		Generalisation	
Generating Data			
			Gattungsanalyse
Globalizations			
		Going Native (see Bias)	
	Good Practice Studies		
Grand Narrative			
Grand Theory			
Grounded Theory Methodology	Grounded Theory	Grounded Theory	Grounded Theory
		Group Interviews	
			Gruppendiskussion
Hermeneutic Circle			
Hermeneutic Method			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Hermeneutics	Hermeneutics		Hermeneutik
Hermeneutics of Suspicion			
			Hermeneutische Wissenssoziologie
	Historical Analysis		
Historicism			
Historicity			
Holism			
Human Action (see Action)			
Hyperreality			
Hypothetico-Deductive Method	Hypothetico-Deductive Model		
	Ideal Type		Typenbildung
Idealism			
Identity			
Ideology			
Idiographic Interpretation	Idiographic		
	Impression Management		
Indexicality		Indexing	
		Indigenous Researchers (see Public Participation)	
Inductive Analysis	Induction		
Inductive-Statistical Explanation (see Explanation)			
Inference			
Informant		(Key) Informants	

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Informed Consent	Informed Consent	Informed Consent (see Ethics)	
Inscription			
Insider / Outsider Perspective			
Institutional Review Board (IRB)			
Instrumentalism			
Instrumental Rationality (see Instrumentalism)			
	Intellectual Craftsmanship		
Intentionalism			
Intentionality			
			Interaktion
Interest			
	Internet Research		
Interpretation			
Interpretive Anthropology			
	Interpretative Repertoires		
Interpretative Sociology			
Interpretive Turn			
			Interpretatives Paradigma
Interpretivism			
Intersubjectivity	Inter-Subjective Understanding		
Intertextuality (see Text)			
	Interview	Interviews	Interview
Interviewing Logic			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Interviewing, Types of			
Interview Society			
Judgment			
Justification of a Claim (see Evidence)			
		Key Informants	
Knowledge			
Language			
Language Games			
Lawlike Generalization			
<i>Lebenswelt</i> (see Life-World)			Lebenswelt
			Lebenslauf
		Leaving the Field	
Life-History Methodology (see Biography)	Life History Interviewing	Life History (see Oral History)	
Life-World			Kleine soziale Lebens- Welten
Liminality			
Literary Turn (in Social Science)			
Literature Review (see Review of Literature)	Literature Review		
Lived Experience (see Experience)			
		Logical Analysis	
Logical Empiricism			
Logical Positivism			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Logocentrism (see Deconstructionism)			
Marginal Native (see Participant Observation)			
	Marketing Research		
			Massenmedien
Materialist Explanation (see Explanation)			
Meaning			
Meaning Realism (see Intentionalism, Objectivism)			
	Media Analysis		Medienanalyse
			Medienkommunikation
Medical Sociology			
Member Check			
		Member Validation (see Triangulation)	
Memoing			
	Messy Research		
	Meta-Analysis		
Metaethnography		Meta Ethnography	
Metanarrative (see Grand Narrative)			
Metaphysics			
Method			
	Methodological Pluralism		
Methodology	Methodology		

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Methods of Text Analysis (see Textual Analysis)			
Microethnography	Microethnography		
			Mimesis
Misunderstanding (see Understanding)			
Mixed Methods	Mixed Methods Research	Mixed Methods (see Multiple Methods)	
Modernism/Modernity (see Postmodernism, Praxis, Rationalism)			
Monological (See Dialogism, Dialogue)			
		Multiple Methods	
Multiple Realities			
Naive Realism (see Realism)			
Narrative		Narratives	
Narrative Analysis	Narrative Analysis		Erzählanalyse
Narrative Criteria (see Verisimilitude)			
Narrative Ethics			
Narrative Explanation			
	Narrative Interviewing		Narratives Interview
Narrative Inquiry			
Narrative Psychology			
Narrative Realism			
Native's Point of View			
			Zugzwänge des Erzählen
Naturalism		Naturalism	

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Naturalistic Inquiry	Naturalistic Data		
Naturalistic Interpretation of the Social Sciences (see Naturalism)			
Natural Setting (see Ethnographic Naturalism, Naturalistic Inquiry)			
<i>Naturwissenschaften</i>			
Negative Case			
Nomothetic Knowledge			
Nonfoundational Epistemologies			
	Netnography		
	Network Analysis		
	Nud*ist		
Objectivism			
Objectivist Hermeneutics (see Conservative Hermeneutics )			
			Objektive Hermeneutik
Objectivity			
Observation		Observation (see Ethnography)	
Ocular Epistemology (see Observation)			
			Online-Ethnografie
Ontological Hermeneutics (see Philosophical Hermeneutics)			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Ontology (see Metaphysis)	Ontology		
Oral History	Oral History	Oral History	Oral History
	Organizational Research		
Other (the Other, Otherness)			
Paradigm	Paradigm		
Paradigmatic Knowledge Claim			
Participant Observation	Participant Observation	Participant Observation (see Ethnography)	Teilnehmende Beobachtung
Participatory Action Research (PAR)	Participatory Action Research		
Peer Debriefing			
Performance Ethnography (see Performance Studies)			
Performance / Performative / Performativity			
Performance Studies			
Phenomenological Sociology			
		Phenomenological Methods	
Phenomenology	Phenomenology		Phänomenologie
Philosophical Hermeneutics			
Photo-Elicitation, Methods of	Photography		
Phronesis (see Praxis)			
		Piloting	

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Play			
Pluralism			
Poiesis (see Praxis)			
Polyphony (see Dialogism)			
Politics of Research			
	Positioning Theory		
Positivism	Positivism		
Postempiricism			
Postmodern Ethnography			
Postmodern Feminism (see Feminist Epistemologies)			
Postmodernism	Postmodernism	Postmodernism	
Postmodern Sensibilities			
Postpositivism		Post-Structuralism (see Postmodernism)	
Poststructuralism			
Practical Rationality/Reason (see Praxis, Rationality, Technical Rationality)			
Practical Turn			
Practice (see Praxis)			
	Practitioner Research		
Pragmatism			Pragmatismus
Praxis			
	Prediction		

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Prejudice (see Bias, Philosophical Hermeneutics)			
(The) Problem of the Criterion			
		Process Evaluation	
	Progressive Focusing		
Propositional Knowledge			
		Public Participation	
		Public//Private Accounts	
		Public Sociology (see Whose Side Are We On?)	
Purposive Sampling	Purposive Sampling	Purposive Sampling (see Sampling)	
			Psychoanalyse
	QSR NVivo		
Qualitative			
		Qualitative/Quantitativ e Combinations (see Multiple Methods)	
	Qualitative Data Archive		
Qualitative Evaluation			Evaluationsforschung
Qualitative Inquiry			
Qualitative Market Research			
Qualitative Nursing Research			
Qualitative Psychology			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
	Qualitative Research		
Quantification (see Quantitative)			
Quantitative			
Radical Hermeneutics (Deconstructionism)			
		Rapid Assessment	
Rationalism			
Rationality			
Reactivity			
Realism	Realism	Realism (see Naturalism)	
Realist Tale (Ethnographic Realism)			
Reciprocity			
Reductionism			
Reflexivity	Reflexivity	Reflexivity	
Relativism	Relativism		
Reliability	Reliability	Reliability	
Representation			
Representativeness (see Sampling Logic)			
	Repertory Grid Technique		
Research as Argument			
	Research Bargain		
Research Design	Research Design		
		Research Diary	
			Forschungswerkstatt
	Research Problems		

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
		Researcher Safety (see Dangerous Fieldwork)	
Respondent (see Ethics of Qualitative Inquiry)			
Respondent Validation (see Member Check)		Respondent Validation (see Triangulation)	
	Retrospective Study		
Review of Literature			
Rhetoric			Rhetorikanalyse
Sample Size (see Sampling Logic)			
Sampling Logic	Sampling	Sampling	
Sampling, Types of			
	Secondary Analysis		
	Self-Report Study		
Science			
Scientific Method (see Method)			
Scientism			
Semiotics	Semiotics (see Textual Analysis)		Semiotik
		Semi-Structured Interviews (see Interviews)	Leitfadeninterview
	Sensitive Research		
		Software (see Computer-Assisted Data Analysis)	

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Sensitizing Concepts	Sensitizing Concepts		
Skepticism			
	Snowball Sampling		
Social Anthropology (see Cultural Anthropology)			
Social Constructionism (see Constructivism)			
	Social Indicators		
Sociology of Scientific Knowledge (SSK)			
		Social Network Analysis	
Spectator Theory of Knowledge (see Observation)			
Standpoint Epistemologies	Standpoint Research		
Statistical Explanation			
Statistical Generalization (see Generalization, Sampling Logic)			
Structuralism			
Subject			
Subjectivism			
Subjectivity	Subjectivity		
Subject-Object Relationship			
Symbolic Interactionism		Symbolic Interactionism	Symbolischer Interaktionismus

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Tacit (Personal) Knowledge			
		Taxonomies	
Technical Rationality			
Teleology			
		Telephone Interviewing (see Electronic Data Collection)	
Text			
Textual Analysis, Methods of	Textual Analysis		
Textual Experimentation			
Textualism (see Text)			
Textualization (see Transcription)			
Thematic Analysis			
			Thematisches Interview
Theoretical Candor			
Theoretical Generalization (See Generalization)			
Theoretical Sampling (see Sampling Logic)	Theoretical Sampling	Theoretical Sampling (see Sampling)	Theoretisches Sampling
Theoretical Saturation (see Grounded Theory Methodology, Sampling Logic)		Theoretical Saturation	
Theory, Types of			
Theory, Uses of			
Theory-Laden Observation			

<b>Schwandt (2007)</b>	<b>Jupp (2006)</b>	<b>Bloor &amp; Wood (2006)</b>	<b>Bohnsack et al. (2006)</b>
Theory-Observation Distinction (see Theory-Observation Distinction)			
Theory of Signs (see Semiotics)			
Theory-Practice Relationship (see Praxis, Theory, Use of Qualitative Inquiry)			
Thick Description	Thick Description	Thick Description (see Theoretical Saturation)	Dichte Beschreibung
		Time Sampling (see Sampling)	
Transcription	Transcription	Transcription	Transkription
Transferability (see Generalization, Trustworthiness Criteria)			
Triangulation	Triangulation	Triangulation	Triangulation
		Trust	
Trustworthiness Criteria (see Generalization, Trustworthiness)			
Truth			
Typologies			
Underdetermination of Theory by Data (see Theory-Observation Distinction)			
Understanding			
Unity of Method (see Logical Empiricism; Naturalism)		Uses of Qualitative Research	

Schwandt (2007)	Jupp (2006)	Bloor & Wood (2006)	Bohnsack et al. (2006)
Unity of Sciences (see Logical Empiricism; Naturalism)			
Unobtrusive Methods			
Use of Qualitative Inquiry			
Validation Hermeneutics (Conservative Hermeneutics)			
Validity	Validity	Validity (see Reliability)	
Value-Free Social Science (see Disinterested Social Science; Fact-Value Distinction)	Value-Free Research		
Value-Neutrality Verification (see Disinterested Social Science; Fact-Value Distinction, Politics of Research)			
Verification			
Verisimilitude			
<i>Verstehen</i>	<i>Verstehen</i>		
<i>Verstehende Sociology</i> (see Interpretive Sociology)			
		Video Recording	
		Video Analysis (see Video Recording)	
	Videography		Film- und Videoarbeit
		Vignettes	
		Virtual Focus Groups (see Focus Groups)	

Schwandt (2007)	Jupp (2006)	Bloor & Wood (2006)	Bohnsack et al. (2006)
Visual Research Methods	Visual Methods		
Voice			
	Volunteer Sampling		
Warranted Assertion			
<i>Weltanschauung</i>			
		Whose Side Are We On?	
Writing Strategies	Writing Research	Writing	

Tabelle 1: In BLOOR und WOODS, BOHNSACK et al; JUPP sowie SCHWANDT geführte Begriffe zu qualitativer Forschung [22]

Betrachtet man zunächst die englischsprachigen Bände, so scheint der geteilte Grundbestand qualitativer Forschung nicht allzu groß, denn nicht einmal eine Schnittmenge von dreißig Begriffen findet sich in allen drei Bänden behandelt. Der "kleinste gemeinsame Nenner" der qualitativen Forschung umfasst hiernach nur einige Epistemologien und Forschungsansätze (z.B. *Analytic Induction, Action Research, Autoethnography, Ethnomethodology, Feminist Research, Postmodernism, Discourse Analysis/Theory, Grounded Theory*); einige wenige geteilte Begriffe zu Planung/Design (*Case Study, Mixed Methods, Purposive Sampling, Triangulation*) sowie Verfahren der Erhebung (*Interview, Participant Observation*) und Auswertung (*Coding* bzw. allgemeiner CAQDAS [Computer Aided Qualitative Data Analysis] sowie *Constant Comparison Method* und *Thick Description*), der Bewertung/Geltungsbegründung (*Reliability, Validity*) sowie schließlich mit *Reflexivity* und *Ethics* zwei dem Forschungsprozess übergeordnete Problembereiche. Interessant ist bei SCHWANDT, dass er in der Neuauflage zwar viele Begriffe hinzugefügt hat, die sich jedoch kaum in den beiden anderen Bänden finden: er hat insoweit also keinen Abgleich mit diesem Bänden vorgenommen, sondern entweder von ihm präferierte Termini hinzufügt (insbesondere jene, die auf einen *Performative Turn* zurückgehen) oder für bereits existierende zusätzliche Spezifikationen vorgenommen: z.B. gab es 2001 nur *Interviewing*, 2007 nun drei Einträge: *Interview Logic; Interview, Types of* und *Interview Society*; ähnliches findet sich auch für andere zentrale Begriffe wie *Sampling* etc.). [23]

Insgesamt nehmen die Bände also jenseits eines eher traditionellen Grundbestandes sehr unterschiedliche Gewichtungen vor – ein Grundbestand, dies sei bereits angemerkt, dessen Gültigkeit sich in einiger Hinsicht auf den angloamerikanischen Raum (der Jetztzeit) begrenzen dürfte, denn in der hiesigen

Diskussion würde "Reliabilität" gar nicht aufgelistet werden, da von der Mehrheit der qualitativ Forschenden als "gegenstands"-unangemessen zurückgewiesen; dagegen hat *Autoethnography* deutschsprachige Diskurse noch kaum erreicht etc.). [24]

Während bei SCHWANDT die "übergeordneten" Epistemologien am dezidiertesten behandelt werden, hinkt die Kompilation von JUPP hier ein wenig hinterher, dafür finden sich aber unterschiedliche Definitionen verschiedener Samplingarten und diverse Interviewformen, und selbst verschiedene Softwareprogramme für die computerunterstützte Auswertung werden einzeln vorgestellt. [25]

Auch zeigt sich, dass sich zum Teil Entwicklungen im Feld qualitativer Forschung eher schnell vollziehen und mitunter dafür verantwortlich sind, dass die Neuauflagen auch recht schnell hintereinander folgen und dass dann im Rahmen der Überarbeitung eine Fülle an neuen Begriffen eingeführt wird. Am deutlichsten ist dies bei SCHWANDT, der von 1997 auf 2001 110 neue Begriffe hinzufügte, für die Zeitspanne von 2001 bis 2007 folgten über 70 weitere. (Ob wirklich alle in einem Glossar qualitativer Forschung benötigt werden, ist eine andere Frage: Stichworte wie *Careers*, *Cinematic Society*, *Empowerment*, *Globalization* oder *Interview Society* sind möglicherweise in diesem konkreten Kontext auch verzichtbar.) [26]

Die rasante Veränderung im Feld qualitativer Forschung zeigt sich aber auch daran, dass einige Begriffe bei JUPP auftauchen (der sich offensichtlich ein wenig an die SCHWANDTsche Sammlung von 2001 angelehnt hat), die für SCHWANDT zu der Zeit noch gar nicht in dem Maße behandlungsbedürftig erschienen (oder ihm bei seinem Interesse für Epistemologien weniger interessant schienen); so insbesondere die Stichworte, die mit Technisierung einhergehen, wie Software, Internetforschung und anderes mehr. Dass einige dieser Begriffe bei BLOOR und WOOD gar nicht als *Keywords* behandelt werden, überrascht dann schon, wie insgesamt die Auswahl in diesem Autorenbuch am "limitiertesten" anmutet. [27]

Es variieren jedoch nicht nur die gewählten Schwerpunkte und Begriffe erheblich, sondern die Bände bringen auch im Falle gleicher Begriffe mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten zutage. Beispielsweise findet sich bei der Behandlung des Begriffs *Action Research* nur die Referenz zu GREENWOOD und LEVIN (1998) in allen drei Bänden erfolgt, ansonsten gibt es keine Überschneidung. Ähnlich wie für Literaturerwähnungen verhält es sich auch mit den für die weitere Lektüre nahe gelegten *Associated Concepts*. Da jedes Buch sehr unterschiedliche Begriffe führt, werden auch ganz unterschiedliche "Pfade" durch die qualitative Forschung (in diesem Falle um beim Beispiel *Action Research* zu bleiben) gelegt. Bei SCHWANDT wird bei *Action Research* nur auf *Participatory Action Research* (PAR) verwiesen (bei PAR wird dann auf *Collaborative Ethnography* sowie *Cooperative Inquiry* verwiesen, es findet sich dort aber kein Rückverweis auf *Action Research* – was in einem Lexikon zu erwarten wäre). Bei BLOOR und WOOD wird auf eine Reihe weiterer *Keywords* hingewiesen: So auf *Public*

*Participation, Key Informants, Leaving the Field* sowie *Rapid Assessment*, aber auch auf *Bias, Reliability* und *Validity*. Bei JUPP findet sich zu *Action Research* (verfasst von John NEWTON) dann die "Leseempfehlung" von *Applied Research, Emancipatory Research, Evaluation Research, Messy Research, Participatory Action Research, Policy-related Research, Practitioner Research*. – Bei all diesen Begriffen finden sich in den jeweiligen *Associated Concepts* wiederum weitere Verweise; im einzelnen: Bei *Applied Research* (ebenfalls verfasst von NEWTON) sind dies neben den bei *Action Research* getätigten Hinweisen zusätzlich noch: *Critical Research, Econometrics, Politics and Social Research*; bei *Emancipatory Research* (von Gayle LETHERBY) sind dann zusätzlich Verweise zu *Anti-Racism Research, Dangerous Fieldwork, Disability Research, Disaster Research, Exploitative Research, Feminist Research* – aber wieder ohne Rückverweis auf *Action Research*; bei *Evaluation Research* (Nick TILLEY) zusätzlich *Auditing, Experiment, Field Experiment, Meta Analysis, Process Mapping* – aber keine Hinweise auf *Action Research* oder *Participatory Action Research*; bei *Messy Research* (Roger SAPSFORD) dann wiederum zusätzlich *Methodological Pluralism* und *Mixed Methods Research*, nicht aber mehr *Action, Participatory* oder *Evaluation Research*, bei *Participatory Action Research* (Ana LOPES) dann neu *Disability Research* und *Research Bargain*; bei *Policy-related Research* (wiederum John NEWTON) findet sich kein neu eingeführter Begriff; schließlich wird bei *Practitioner Research* (Maureen GILLMAN und John SWAIN) dann noch neu *Good Practice Studies* und *Reflexivity* eingeführt; wenn beispielhaft bei Letzterem geschaut wird, sind dort (von Victor JUPP) die angeführten Konzepte: *Critical Research, Disastrous Research, Ethics, Impression Management, Politics and Social Research, Research Bargain, Validity*. [28]

Dass diese sehr unterschiedlichen Aufbereitungen kein Einzelfall sind, sei noch abschließend an einem prominenten "Konzept", der Grounded-Theory-Methodologie (kurz: GTM) ausführlicher veranschaulicht.<sup>5</sup> Die angegebene Literatur zur GTM beschränkt sich bei SCHWANDT auf die drei "Klassiker": zuvorderst auf "The Discovery of Grounded Theory" von GLASER und STRAUSS, dann auf "Qualitative Data Analysis", die Monografie von STRAUSS und schließlich auf das populäre Anwendungsbuch "Basics of Grounded Theory" von STRAUSS und CORBIN; GLASERs eigene Arbeiten (die er seit 1990 kontinuierlich vorlegt) werden in diesem Zusammenhang nicht angeführt. Bei JUPP (geschrieben von Janie HARDING) findet sich ebenfalls das Ursprungsbuch von GLASER und STRAUSS sowie – etwas überraschend – dann nur noch der Hinweis auf zwei Artikel von PIDGEON (eine "Nebenfigur" in der Debatte zur GTM). Erst bei BLOOR und WOOD finden sich neben den eingangs erwähnten methodischen Bänden zwei empirische Studien von GLASER und STRAUSS ("Awareness of Dying" und "Time for Dying") aus den 1960er Jahren, sowie ein Band von GLASER (nämlich dessen "Streitschrift" von 1992 gegen STRAUSS & CORBIN) und ein – leider "abseitiger" – Hinweis auf CHARMAZ (die als die neue GTM Vertreterin anzuführen ist); zusätzlich wird

5 Ausführliche Darstellungen zur GTM können hier nicht vorgenommen werden; sie sind nachzulesen bspw. in KELLE (2005) oder im "Grounded Theory Reader" (MEY & MRUCK 2007), in dem Artikel, Interviews und Kommentare zur GTM zu finden sind u.a. von GLASER, STRAUSS, CORBIN, BRYANT, KELLE, STRÜBING etc.

noch auf (Lehrbuch-) Darstellungen von SEALE, SILVERMAN sowie COFFEY und ATKINSON verwiesen. [29]

Diese unterschiedlichen Referenzen sind dabei nicht nur formal zu betrachten. Die jeweiligen Beschreibungen selbst fallen unterschiedlich aus: SCHWANDT beschreibt GTM abstrakt unter Hinzuziehung der zentralen "Elemente" (Konzeptualisierung der Daten durch Vergleichsprozesse, wobei die Forschung als iterativer Prozess verstanden wird und der Besonderheit des *Theoretical Sampling* bei der sukzessiven Zusammenstellung der Fälle Rechnung getragen wird). In der Darstellung bei JUPP (von HARDING) findet sich eine ähnliche Erörterung. Zusätzlich werden GLASER und STRAUSS als "Väter" der GTM eingeführt (was der allgemeinen Darstellung bei SCHWANDT nicht klar zu entnehmen war), und in der Evaluation ist (allerdings ohne Einführung in die Kontroverse um *Emergence* vs. *Forcing*) zu lesen:

"Grounded Theory is sometimes assumed to mean more that the researcher approaches the topic without any preconceived conceptual framework and that the framework is formed entirely by the data. In reality, such an approach seems impossible – to choose to research a topic at all, a researcher must have some prior knowledge and/or preconceived ideas about it" (HARDING, S.132) [30]

Erst bei BLOOR und WOOD hingegen findet sich eine sehr konkret anschauliche Darstellung der GTM, bei der der Entstehungs- und Anwendungskontext verstehbar ist und sich in dem schließenden Evaluationsteil eine Diskussion unterschiedlicher Lesarten der GTM bis hin zur Frage ihrer "Anwendbarkeit" im Lichte postmodernistischer Verständnisse findet. [31]

In den deutschen Hauptbegriffen wird die GTM durch Juliet CORBIN vorgestellt (übersetzt von Arnd-Michael NOHL). Angesichts der erwähnten Auseinandersetzungen zwischen GLASER und STRAUSS/CORBIN, die vornehmlicher auf CORBIN zielten, ist wenig überraschend, dass sich in ihrer fünfseitigen "Abhandlung" kein Hinweis auf GLASER (und die von ihm vertretene GTM-Auffassung) findet. Stattdessen stellt sie unter GTM (mit vielen Beispielen versehen, um die Prozeduren zu verdeutlichen) die von ihr (mit STRAUSS) vertretene Variante vor (ohne allerdings kenntlich werden zu lassen, dass es *eine* unter mehreren Versionen der GTM ist). Dies ist eine unglückliche Vorgehensweise, denn beabsichtigt mit *Hauptbegriffe* war eine "Klärung der (Grund-) Begrifflichkeiten besonders für Studierende für die Orientierung". [32]

## 5. Bewertung: Vielfalt und Begrenzung

Einige Kernkonzepte sind in allen Bänden vertreten. Insoweit schält sich die Andeutung eines Kanons qualitativer Forschung heraus (und sei es, weil Vorgängerprodukte immer auch schon Pate stehen für die nachfolgenden Entwicklungen) mit all den darin dann ebenfalls vorfindbaren Begrenzungen und (notwendigen) Abweichungen. [33]

Diejenigen, die an Konzepten interessiert sind, werden sich stärker an SCHWANDT orientieren können, ebenso jene, die den (Sprach-) Stil eines einzelnen Autors bevorzugen, entlang dessen sich eine "Vergleichbarkeit" der Konzepte besser herauslesen lässt (immer vorausgesetzt, die vorgenommene Darstellungsform wird als angemessen empfunden; hier ist SCHWANDT am deutlichsten "sichtbar" als Autor, weit mehr als das Autorenteam BLOOR und WOOD). An das *Dictionary* von JUPP werden jene sich halten, die einen methodisch umfassenderen Fundus an Stichwörtern einsehen wollen, insbesondere auch dann, wenn es sich um Stichwörter aus dem jeweils weniger vertrauten (quantitativen respektive qualitativen) Paradigma handelt. [34]

Die Frage nach der Empfehlung ist schwer. Im Zuge der Arbeit an diesem Rezensionssatz haben sich meine Präferenzen immer einmal wieder verschoben: Zunächst bevorzugte ich die diskursivere Darstellung bei SCHWANDT (wobei mir die offene Darstellung zunehmend weniger gefiel bei der Suche nach "griffigen" Vorschlägen), dann den klareren Aufbau bei BLOOR und WOOD (wobei mir hier zunehmend die Begriffswahlen zu eng erschienen [und zu viele interne "see"-Verweise vorliegen]), schließlich beeindruckte mich die Fülle an Stichworten bei JUPP, auch wenn ich dann wieder feststellen musste, was alles fehlt und sich in den anderen Bänden findet. Jedes der Bücher hat einige Vorteile auf seiner Seite, ob jemand sich allerdings für alle drei entscheidet ist nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch, ob dies sinnvoll erscheint. Als möglicherweise "bester Kompromiss" stellt sich dann die Kompilation von JUPP heraus. Aber ein Blick in das jeweils andere lohnt, denn es sind – dies sollte am Beispiel "Grounded Theory Methodology" deutlich geworden sein – nicht "wertfrei" geschriebene Bände/Beiträge, sondern in den Lexika finden sind immer perspektivisch vorgestellte Zusammenfassungen, eine Perspektivität, die aber nicht immer als solche kenntlich gemacht wird, sondern (besonders bei JUPP) als *Dictionary* anders daherkommt und sprachlich ein anderen Anspruch suggeriert. [35]

Diese nicht "wertfreie" Darstellung zeigt sich auch an den jeweils gegebenen Buchempfehlungen am Ende eines jeden Stichworts. Hier ist offenkundig eine viel "striktere" Vorgabe wünschenswert, nämlich ein Hinweis auf einen "einschlägigen" Artikel (wobei zuweilen neben einem Übersichtsbeitrag auch die zusätzliche Angabe eines Vertiefungsartikels sinnvoll erscheint) sowie dann auch ein Hinweis auf ein entsprechendes Buch bzw. eine entsprechende Online-Ressource (aber eben keine Hinweise auf die häufiger angeführten allgemeinen Einführungsbände, da diese ja universell zu jedem Schlagwort aufgelistet werden könnten). [36]

Den Studierenden (oder "Rat"-Suchenden) auf dem deutschsprachigen Markt bleibt – sofern sie an die deutsche Sprache gebunden sind – die Wahl (noch!) erspart, da die *Hauptbegriffe* in Deutschland bisher konkurrenzlos sind, auch wenn das Buch in seiner Konzeption letztlich mit den drei englischsprachigen Bänden zumindest hinsichtlich der didaktischen Aufbereitung nicht mithalten kann. Der Vorteil, dass darin speziell in den hiesigen Diskursen vertraute Begriffe "definiert" sind, hebt sich mitunter wieder auf, wenn in einigen Beiträgen der Eindruck entsteht, dass bei der Definition einiger zentraler Begriffe der Blick auf

die deutschsprachige Soziologie der frühen 1990er Jahre festgeschrieben wurde (oder einiges zu unkritisch nur dem eigenen Wirken verhaftet bleibt). Dies wird zum Teil noch erschwert, wenn Stichworte von den "Expert(inn)en" selbst geschrieben wurden, die zuweilen das jeweils "Vertretende" dann als besonders lobend/geeignet herausstellen und auf Grenzen der Methoden/Widersprüche des Konzepts oder auf ähnlich wissenswerte Einschränkungen nicht eingehen; eine Darstellungsweise, die wenig hilfreich ist, wenn sich Interessierte orientieren wollen (oder müssen). [37]

Im Zuge der Internationalisierung von Forschung gilt es hier entsprechend umzudenken bzw. den eigenen (deutschen, soziologischen) Blick zu erweitern (auch wenn als Grund für die Begrenzung angegeben wird, in einem "für Studierende erschwinglicher Preisbereich" bleiben zu wollen), ohne allerdings die eigene Geschichte Preis zugeben. Ein weiteres Manko der *Hauptbegriffe* sei hier nur angemerkt, dass nämlich – aller selbst auferlegten Begrenzungen zum Trotz – einige zentrale Stichwörter fehlen (Ethik, Metapher [der Eintrag Fokussierungsmetapher ist viel zu speziell], siehe weitere in der Tabelle). Umgekehrt scheinen einige andere Begriffe eher den "Leidenschaften" der Herausgeber geschuldet sind (z.B. Massenmedien, Medienkommunikation), als dass sie als "Hauptbegriffe" qualitativer Forschung erwartbar wären bzw. es wäre umgekehrt zu fragen, warum andere "Inhaltsfelder" (Identität, Selbst, Gender und vieles andere mehr) nicht bearbeitet wurden. Eine klarere, auf Methoden und Methodologie hin bezogene Auswahl (wie insbesondere bei JUPP) erscheint hier sinnvoller. [38]

Aber vielleicht stellt sich diese Frage nach Kaufalternativen zwischen diesen Bänden oder nach deren gemeinsamer Anschaffung (immerhin gemeinsam deutlich über 100 Euro) bald nicht mehr, denn recht bald wird – angekündigt für das Frühjahr 2008 – "The SAGE Encyclopedia of Qualitative Research Methods" (herausgegeben von Lisa M. GIVEN) vorliegen. In dieser Enzyklopädie werden die meisten der in dem Raster angegebenen Begriffe aufgeführt und behandelt (ebenfalls kurz und bündig, wobei es zuweilen auch um längere Darlegungen mit 8.000 Worten geht, wie die Vorschau erkennen lässt). Auch werden hier neben den Fachtermini die für qualitative Forschende relevanten Ressourcen beschrieben, sei es die unterschiedlichen Programme für CAQDAS oder relevante internationale Journale (in der Vorschau vorveröffentlicht etwa die [Beschreibung zu FQS](#)). [39]

Inwieweit mit der Enzyklopädie – die eine inhaltlichen Strukturierung erkennen lässt; derzeit sind folgende Kapitelunterteilungen vorgesehen: *Approaches and Methodologies / Arts-Based Research, Ties to / Data Analysis / Data Collection / Data Types and Characteristics / Dissemination / History of Qualitative Research / Participants / Quantitative Research / Ties to Research Ethics / Rigor / Textual Analysis, Ties to / Theoretical and Philosophical Frameworks*) – gegenüber den hier besprochenen Bänden die neue Übersichtlichkeit eröffnet wird, wird sich erst zeigen müssen. Mit einem Kaufpreis von \$425 handelt es sich allerdings um ein Produkt, das fast ausschließlich für Bibliotheken erschwinglich sein wird. [40]

## 6. Ausblick: ... der "neue" Markt: Internetressourcen

Parallel zum Buchmarkt und seinem neuen Produkt "Nachschlagewerk" finden sich im Internet unterschiedliche Sammlungen. Zunächst ist hierbei zu denken an das [ILMES](#), das Internet-Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung, das seit Ende der 1990er existiert (hauptverantwortlich: Wolfgang LUDWIG-MAYERHOFER von der Universität Siegen) und bei dem anzumerken ist, dass dort Stichworte zu qualitativer Methodik weit unterpräsentiert sind.<sup>6</sup> Doch trotz dieser Einschränkung ist es eine recht gute Sammlung von über dreißig Begriffen der qualitativen Forschung. Es finden sich neben dem allgemeinen Eintrag zu [Qualitative Forschung](#) einige zentrale Begriffe für Forschung ungeachtet des jeweiligen Paradigmas, z.B.:

- [Deduktion](#)
- [Induktion](#)
- [Forschungsdesign](#)
- [Rekonstruktion](#)
- [Dekonstruktion](#)
- [Forschungsethik](#) [41]

Zu den behandelten Begriffen der qualitativen Forschung im engeren Sinne finden sich folgende "bekannte"/vermutete Stichworte, aber auch unerwartete Begrifflichkeiten:

- [Abduktion](#)
- [Codieren](#)
- [Computergestützte Qualitative Datenanalyse](#)
- [Deutungsmuster](#)
- [Diskursanalyse](#)
- [Dokumentarische Methode](#)
- [Ethnographie](#)
- [Feldarbeit](#)
- [Feldphase](#)
- [Feldmaterial](#)
- [Fokussiertes Interview](#)
- [Fokussierungsmetapher](#)

---

6 Denn selbst – so LUDWIG-MAYERHOFER – wenn in "ILMES versucht [wird], die Methoden der empirischen Sozialforschung zu erschließen, einschließlich der Datenauswertung [und] 'Quantitative' und 'qualitative' (oder unstandardisierte) Forschungsmethoden [...] gleichberechtigt behandelt werden [sollen], [hinkt] allerdings [...] ILMES bei den qualitativen Methoden noch hinterher. Das hat damit zu tun, dass ILMES zunächst begleitend zu einer Lehrveranstaltung in 'quantitativen' Verfahren entwickelt wurde (und somit sind die elementaren statistischen Auswertungsmethoden teilweise ziemlich ausführlich dargestellt worden)." Aber LUDWIG-MAYERHOFER versteht "das ganze [als] 'Work in Progress'. Beiträge anderer Personen sind jederzeit gerne willkommen und sind schon jetzt in ILMES eingeflossen" ([http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ueber\\_i.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ueber_i.htm)).

- [Gatekeeper \(Schlüsselperson\)](#)
- [GT](#)
- [Hermeneutik](#)
- [Inhaltsanalyse](#)
- [Kommunikative Validierung](#)
- [Konversationsanalyse](#)
- [Leitfadeninterview](#)
- [Memo](#)
- [Narratives Interview](#)
- [Nicht-reaktive Verfahren](#)
- [Objektive Hermeneutik](#)
- [Sensibilisierendes Konzept](#)
- [Sensitive Fragen](#)
- [Sequenzanalyse](#)
- [Sprechakttheorie](#)
- [Theoretische Sättigung](#)
- [Theoretisches Sampling](#)
- [Transkription \(auch Transkriptionsregeln\)](#)
- [Triangulation](#) [42]

Anders als ILMES – nicht mehr vergleichbar den traditionellen Glossaren – ist Wikipedia mit seinen Stichwörtern und Abhandlungen; siehe z.B. die Kategorien

- [Empirische Sozialforschung](#)
- [Qualitative Sozialforschung](#); siehe auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Qualitative\\_Sozialforschung](http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Qualitative_Sozialforschung)
- [Qualitative und Quantitative Sozialforschung](#) [43]

und einige zentrale Stichwörter:

- [Biographieforschung](#)
- [Diskursanalyse](#)
- [Ethnomethodologie](#)
- [Fallstudie](#)
- [Feldforschung](#)
- [Grounded Theory](#)
- [Interpretation](#)
- [Konversationsanalyse](#)
- [Narratives Interview](#)
- [Objektive Hermeneutik](#)
- [Qualitative Inhaltsanalyse](#)

- [Problemzentriertes Interview](#)
- [Teilnehmende Beobachtung](#)
- [Transkription](#) [44]

In gewisser Weise bietet sich das Internet für eine Stichwortsammlung an. Denn diese – ob nun als Lexikon, Glossar oder ähnlich bezeichnet – erscheint in Analogie zur Buchform gesprochen am ehesten eine Loseblattsammlung, in der problemlos sich im Falle von Neuerungen/Ergänzungen die früheren Darstellungen austauschen (und durch die Aufnahme neuer Begriffe komplettieren) lassen, ohne dass immer wieder von Neuem ein Buch angeschafft werden müsste. [45]

Und das Internet eröffnet – bei Zugrundelegung einer klaren Struktur mit "Definition", "Explication", "Evaluation" und "verwandte Begriffe" oder in Anlehnung an den von SCHÄFER vorgenommenen Einteilungsvorschlag mit "Kurzcharakteristik", "Zentrale Aspekte", "Methodische Stärke", "Problematische Aspekte", "Anwendungsgebiete" und weiterführende "Literatur" – eine ideale Umsetzungsform für Lexika. Denn durch die Verknüpfungen über Links werden die Bezüge direkter hergestellt und – je nach Technologie – auch visuell darstellbar. (Denkbar sind hier Programme, mit denen "Verwandtschaften" und "Associated Concepts" auch graphisch dargestellt werden können und sich je nach Begriff neue Cluster ergeben, was die Dynamik der Forschungsmethoden und der Methodologie durchaus abzubilden hilft.) Ob ein Internetlexikon in Form eines Wikis anzulegen und damit einer "demokratischen" Grundhaltung verpflichtet ist (mit Zugangs-/Bearbeitungsrechten für alle) oder ob es als zugangsgeschützter Bereich angelegt und dem Herausgeber(innen)band damit ähnlich bleibt oder, wie im Falle von ILMES, als von einem Betreiber geführtes Angebot (ähnlich dem Autor[inn]enbuch) konzipiert wird mit all den unterschiedlichen Vorlieben, Vorkenntnissen und theoretischen Verständnissen steht denjenigen, die sich für ein solches Unterfangen interessieren, frei ... [46]

## Literatur

Buber, Renate & Holzmüller, Hartmut (Hrsg.) (2007). *Qualitative Marktforschung. Theorie, Methode, Analyse*. Wiesbaden: Gabler.

[Flick, Uwe](#) (Hrsg.) (2007). *The qualitative research kit* (8 Bände). London: Sage.

Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines (Hrsg.) (2004). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (3. Auflage). Reinbek: Rowohlt.

Given, Lisa M. (Hrsg.) (2008/in Vorbereitung). *The Sage encyclopedia of qualitative research methods*. London: Sage.

[Kelle, Udo](#) (2005). "Emergence" vs. "forcing" of empirical data? A crucial problem of "grounded theory" reconsidered [52 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 6(2), Art. 27, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-05/05-2-27-e.htm> [Zugriff: 16.10. 2006].

[Lamnek, Siegfried](#) (2005). *Qualitative Sozialforschung. Ein Lehrbuch* (4. überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz/PVU.

[Mayring, Philipp](#) (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage). Weinheim: Beltz/PVU.

FQS 9(2), Art. 5, Günter Mey: Die neue Übersichtlichkeit.  
Lexika, Glossare und Wörterbücher zu qualitativer Forschung (Review Essay)

[Mey, Günter](#) (Hrsg.) (2005). *Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie*. Köln: Kölner Studien Verlag.

Mey, Günter & [Mruck, Katja](#) (Hrsg.) (2007). *Grounded Theory Reader* (Reihe Historical Social Research Supplement, Band 19). Köln: ZHSF.

Mikos, Lothar & Wegener, Claudia (Hrsg.) (2005). *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK.

Naderer, Gabriele & Balzer, Eva (Hrsg.) (2007). *Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Gabler.

Schäfer, Jutta (1995). Glossar Qualitativer Forschung. *Blaue Reihe. Veröffentlichungen des Berliner Zentrum Public Health*, Nr. 95-1, [http://bsph.charite.de/stuff/Blaue\\_Liste/1995-01\\_ger.pdf](http://bsph.charite.de/stuff/Blaue_Liste/1995-01_ger.pdf) [Zugriff: 7.3.2008].

## Zum Autor

[Günter MEY](#)

Kontakt:

Dr. Günter Mey

Institut für Qualitative Forschung  
Internationale Akademie  
Freie Universität Berlin  
Habelschwerdter Allee 45  
D-14195 Berlin, Deutschland

E-Mail: [mey@qualitative-forschung.de](mailto:mey@qualitative-forschung.de)

URL: <http://www.mey.qualitative-forschung.de/>

## Zitation

Mey, Günter (2008). Die neue Übersichtlichkeit. Lexika, Glossare und Wörterbücher zu qualitativer Forschung. Review Essay: Michael Bloor & Fiona Wood (2006). *Keywords in Qualitative Research. A Vocabulary of Research Concepts* / Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael Meuser (Hrsg.) (2006). *Hauptbegriffe Qualitativer Forschung* / Victor Jupp (Hrsg.) (2006). *The SAGE Dictionary of Social Research Methods* / Thomas A. Schwandt (2007). *Dictionary of Qualitative Inquiry* [46 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(2), Art. 5, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs080258>.